

„Und alsbald trieb ihn der Geist in die Wüste; und er war in der Wüste vierzig Tage und wurde versucht von dem Satan und war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm. Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wie würden wir die Zeit beschreiben, in der wir jetzt leben? Auf's Ganze betrachtet, könnten wir von einer Zeit des Wohlstands und des Friedens sprechen. Im Speziellen leben wir seit dem vergangenen Mittwoch in der Fasten- oder Passionszeit. Das an sich könnten wir nun als einen Gegensatz erkennen, den wir bewusst annehmen wollen. Die Fastenzeit, wäre dann eine Zeit, in der wir ganz bewusst auf die Möglichkeiten des Wohlstands verzichten. Das Ergebnis solchen Verzichtes wäre nicht schlecht. Ein paar Pfunde weniger auf den Rippen könnten dem einen oder anderen nicht schaden. Auch ein größeres Bewusstsein dafür, wie gut es uns eigentlich geht, stünde uns allen gut an. Doch so hilfreich solches Fasten auch sein möge, es entspricht doch nicht dem eigentlichen Sinn der Fasten- und Passionszeit. Wie wir diese Zeit dem eigentlichen Sinn entsprechend begehen sollen, erkennen wir aus der kurzen Zusammenfassung, die uns der Evangelist Markus von der Predigt Jesu in Galiläa gibt. Jesus spricht:

Das Reich Gottes ist nahe!

**Darum tut Buße!
Glaubt dem Evangelium!**

Am Anfang nun ein wenig Mathematik: Von Aschermittwoch bis zum Karsamstag sind es 46 Tage. Wenn man von diesen 46 Tagen die sechs Sonntage der Passionszeit abzieht, kommt man auf 40 Tage der Passions- oder Fastenzeit. 40 Tage oder Jahre sind Zeitspannen, die in der Heiligen Schrift immer etwas Besonderes darstellen. So war Mose 40 Tage und Nächte auf dem Berg Sinai und empfing dort die Gebote Gottes. Das Volk Israel musste sogar 40 Jahre die Wüste durchstreifen, weil es nicht bereit gewesen ist, seinem Gott zu vertrauen. Die Einwohner von Ninive hatten 40 Tage Zeit, Buße zu tun, sonst würde ihre Stadt vernichtet. Und auch unser Predigtwort redet von 40 Tagen. Diese Zeit war Jesus in der Wüste und während dieser Zeit wurde er vom Satan versucht. Erst als er diese Zeit der Anfechtung und Versuchung überstanden hatte, trat Jesus öffentlich als Prediger vor die Menschen und verkündete ihnen den Willen Gottes: *„Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“*

Als Jesus in Galiläa begann, öffentlich zu predigen, da stand er vor Menschen, denen es nicht viel anders ging als uns. Diese Menschen lebten ihren Alltag. Sie gingen ihren täglichen Pflichten nach und arbeiteten als Bauern auf den Feldern oder als Fischer am See Genezareth. Sie kümmerten sich um ihre Familien und Häuser, sie gingen regelmäßig in die Synagogen und hielten die jüdischen Ordnungen. Als sie aber den Bußruf Jesu hörten, wurde ihnen wieder bewusst, dass sich ein gottgefälliges Leben nicht in einem gutbürgerlichen Leben erfüllt. Denn selbst wenn sich das äußerliche Leben so gestalten lässt, dass es vor den Menschen fromm erscheint, so sieht Gott doch die Herzen an. Er

weiß, welche bösen Gedanken darin verborgen liegen. So war der Ruf zur Buße dringend nötig, zumal das Reich Gottes herbeigekommen war. Der, der die Menschen damals zur Buße rief, war niemand geringeres, als der Sohn Gottes, der gekommen war, um sein Reich zu gründen. Mit seiner öffentlichen Predigt begann Jesus, sein Volk auf dieser Erde zu sammeln. Jetzt galt es für die Menschen, in Jesus ihren Heiland zu erkennen. Dazu gehörte, dass sie sich selbst erkannten. Jesus stellte ihnen mit seiner Bußpredigt die entscheidenden Fragen: Wie standen sie vor Gott? Womit meinten sie, vor seinen Augen bestehen zu können? Es sind dieselben Fragen gewesen, vor denen auch wir heute stehen.

Wenn wir nun in den nächsten 40 Tagen die Passion Jesu betrachten, dann will uns diese Betrachtung eine Hilfe zu aufrichtiger Buße sein. Nicht umsonst berichtet das erste Sonntagsevangelium der Passionszeit von der Versuchung Jesu durch den Teufel. Denn wofür wir auch immer Buße tun müssen, lässt uns erkennen, dass Anfechtung und Versuchung unser Leben prägen. Wie oft ist es doch unserer Blindheit und Schwachheit geschuldet, dass wir uns gegen den Willen Gottes versündigen. In unserer Blindheit merken wir gar nicht, wie wir dem Einfluss des Teufels und der gottlosen Umwelt erlegen sind. Und wo wir diesen Einfluss schon erkennen, da können wir ihm in unserer Schwachheit oft nicht widerstehen. Statt einem deutlichen: „*Weg mit dir, Satan!*“, sind es allzu oft hilflose Entschuldigungen, die uns über die Lippen kommen und mit denen wir unsere Gewissen vor Gott wieder zur Ruhe bringen wollen. Gott aber steht mit seinen Forderungen hart gegen uns. „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.*“ Tun wir das? Können wir das überhaupt? Die Antworten auf diese Fragen kennen wir. Ja, wir kennen sie schon so gut, dass sie uns gar nicht mehr erschrecken können. Das Doppelgebot der Liebe erfüllen wir nicht und damit erfüllen wir keines der Zehn Gebote, die wir so gut kennen. Wir können das Gesetz Gottes in unserer Verdorbenheit gar nicht erfüllen. Aber ist das eine Entschuldigung, mit der wir vor Gott bestehen können? Ist das überhaupt eine Entschuldigung? Ob wir wohl vor seinen Richterstuhl treten können, um dort frei heraus zu sagen: „*Tut uns leid, aber die Messlatte deiner Forderungen war für uns einfach zu hoch. Du hättest weniger von uns verlangen müssen, dann hätten wir auch getan, was du von uns willst.*“ So zu reden wäre töricht. Doch denken und handeln wir nicht oft genau so? Kennen wir noch das Erschrecken vor der eigenen Bosheit unserer Herzen und Sinne? Sind wir nicht schon viel zu abgestumpft und haben uns damit abgefunden, dass wir Sünder sind?

In diesen Tagen wird wieder viel über den Sinn des Fastens geredet. Da werden Ratschläge für Diäten verbreitet oder es wird dazu geraten, auf lieb gewordenen Gewohnheiten zu verzichten. Doch wozu soll solches Fasten helfen? Geht es in diesen Tagen des Fastens um die Gesundheit unserer Körper? Oder geht es darum, dass wir einfach bessere Menschen werden, die bewusster leben und sich nicht so sehr dem Konsum hingeben wie sonst? Oder geht es darum, einen schärferen Blick für unsere Verantwortung für andere Menschen zu bekommen? In den allermeisten Fällen wird die Fastenzeit in einem Sinn gelebt, der nichts mehr mit dem zu tun hat, was mit dem ursprünglichen Fasten bezweckt wurde. Echtes, Gott gefälliges Fasten hat den Blick auf Gott gerichtet. Wer fastet, der nutzt die Zeit, um sein Verhältnis zu Gott zu überdenken. Als Christen wollen wir uns in diesen Tagen fragen: Wie stehe ich vor meinem himmlischen Vater? Habe ich mich würdig erwiesen, sein Kind sein zu dürfen? Wessen Ehre suche ich mit meinem Leben? Wie ist es um meine Versöhnlichkeit und um mein

Gebetsleben bestellt? Welchen Einfluss lasse ich dem Wort Gottes auf meine täglichen Entscheidungen? Wenn wir uns diesen Fragen ernsthaft stellen, dann wird uns wieder bewusst, wie nötig wir ehrliche Reue und Buße haben. Die Fastenzeit ist als eine Zeit gedacht, in der es um Buße geht. Das Fasten selbst sollte Ausdruck der inneren Haltung und der gewonnenen Selbsterkenntnis sein. Verzicht auf äußerliche Dinge soll uns dabei helfen, bewusst Buße zu tun, und aus dem gewohnten Trott unseres alltäglichen Lebens herauszutreten.

Jesus predigte: Das Reich Gottes ist herbeigekommen! Darum tut Buße! Machen wir uns doch in der Passionszeit wieder bewusst, was es heißt, Christ sein zu dürfen und im Reich unseres Heilandes leben zu dürfen. Verzichten wir doch in den kommenden Wochen täglich auf ein wenig Zeit, die wir sonst für weltliche Dinge gebrauchen und setzen wir uns mit unseren Bibeln und Gesangbüchern in eine ruhige Ecke. Nehmen wir uns ein Lied aus der Kategorie „Buße tun“ hervor, und bedenken wir einmal die Worte die in diesem Lied stehen. Machen wir uns doch diese Bußgebete wirklich zu Eigen. *„Aus tiefer Not schrei ich zu dir!“* (LKG 213), oder: *„Ach, Gott und Herr, wie groß und schwer sind mein begangne Sünden“* (LKG 219). Wir können diese Zeit auch dazu nutzen, um einen Bußpsalm zu beten. *„Schaffe in mir Gott ein reines Herz“* (Psalm 51) oder: *„HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm!“* (Psalm 38). Es sind solche Bußübungen, solche Zeiten des Verzichts, die uns zu einem heilsamen Erschrecken über die eigenen Sünden helfen. Denn wem seine Sünde nicht mehr bewusst ist, wen die Sünde nicht mehr erschreckt, der wird auch nicht wirklich Buße tun können. Das aber sollen wir, denn das Reich Gottes ist nahe! Darum tut Buße und

II. Glaub dem Evangelium!

Wer wirklich Buße tut, der wird sich all der Dinge bewusst, bei denen er versagt hat und die ihm auf dem Gewissen liegen. Wo aber alle Selbstgerechtigkeit und alle Sorglosigkeit zerstört sind, da gilt es dann umso mehr, das Evangelium zu hören und mit gläubigen Herzen zu fassen. Unser Predigtwort nennt darum beides: Buße tun und dem Evangelium glauben. Dabei gibt Markus nur zusammenfassend wieder, worüber Jesus in Galiläa gepredigt hat. Welches Evangelium wird er den Menschen verkündet haben? Woran sollten sie glauben und woran müssen deshalb auch wir glauben?

Das Reich Gottes ist herbeigekommen! Das war die Botschaft, die Jesus den Menschen gebracht hatte. Welchen Klang hatte diese Botschaft in den Ohren derer, die sie hörten? *„Das Reich Gottes ist herbeigekommen“* – diese Worte hatten in den Ohren der Israeliten einen guten Klang. Denn wenn diese Worte stimmten, dann bedeuteten sie die Erfüllung ihrer Hoffnung. Vom Reich Gottes hören wir in den vielen Weissagungen des Alten Testaments. *„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.“* *„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.“* Das sind nur zwei der Prophetenworte, auf denen Israels Hoffnung lag. Und nun kam Jesus und verkündete ihnen, dass sich diese Worte erfüllt haben.

Doch mit der Hoffnung auf das anbrechende Reich Gottes und den kommenden Messias war es damals so eine Sache. Die Erwartungen der Menschen hatten nicht mehr viel mit dem zu tun, was ihnen eigentlich verheißen war. Einen König David wünschten sie sich wieder. Einen, der mit Macht das Land befreit und Recht und Ordnung im Land aufrichtet. An die Ewigkeit dachten dabei die wenigsten. Und welche Hoffnung haben die Christen heute? Schauen wir uns an, was es heißt, an das Evangelium zu glauben.

Glaubt an das Evangelium! In diesem Ruf Jesu steckt seine ganze Liebe zu uns Menschen. Wenn Jesus zu den Menschen redete, dann zeigte er ihnen, dass sie von ihm noch viel mehr erwarten können, als nur ein paar schöne Jahre in diesem Leben. Er selbst ist gekommen, um uns allen das ewige Leben zurückzugeben. Was wir mit unserer Bosheit verspielt haben, das hat er mit seinem Gehorsam wieder in Ordnung gebracht. Passionszeit werden die vierzig Tage bis Ostern genannt, weil wir in dieser Zeit unseren Blick nicht nur auf unsere Sünden richten und Buße tun, sondern weil wir ebenso auf die bitteren Leiden und das grausame Sterben unseres Heilandes Jesus Christus schauen. Dass wir wieder froh werden können, trotz aller Schuld vor Gott, haben wir allein Jesus zu verdanken. Aus reiner Gnade schenkt er uns seine Gerechtigkeit und lädt auf sich unsere Bosheit. Das ist das Evangelium, dem wir glauben müssen, wollen wir Anteil an dem haben, was Jesus für uns getan hat.

Wenn Jesus den Menschen damals sagte: Glaubt an das Evangelium, dann ist das auch ein Ruf, der uns aus allen Irrtümern und falscher Hoffnung heraushelfen will. Gerade weil wir besonders in der Passionszeit den schweren Weg unseres Herrn an das Kreuz von Golgatha betrachten, wollen wir diese Zeit dazu nutzen, unsere Hoffnungen zu prüfen. Was erwarten wir von unserem Glauben an Jesus? Damals waren vielen Menschen von Jesus enttäuscht, als sie merkten, dass er ihre Hoffnungen nicht erfüllen wollte. Wer dem Evangelium glaubt, so wie es Jesus und seine Apostel verkündet haben, der hat den Blick auf die Ewigkeit gerichtet. Wohl dürfen wir auch für unser irdisches Leben wissen, dass unser Vater im Himmel seine Hand über uns hält. Doch das heißt nicht, dass unser Leben hier immer eitel Sonnenschein wäre. Wer das von Christus erwartet, der wird enttäuscht sein. Auch wir Christen müssen durch manche dunkle Täler gehen. Wer aber seine Hoffnung auf die Ewigkeit setzt, der kann auch getrost das Leid erdulden, denn er weiß, dass ihm der Himmel schon gehört. Wer getauft ist und den Worten des Evangeliums glaubt, der wird selig werden, so hat es uns Jesus versprochen.

Das Reich Gottes ist nahe! Es ist schon mitten unter uns und wir dürfen wissen, dass wir Bürger dieses Reiches sind. Damit wir das aber bis an unser Ende bleiben und damit wir bereit sind, wenn Jesus wiederkommen wird zum Gericht, darum lasst uns Buße tun und dem Evangelium glauben.

Amen.